

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 18

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kommunismus steht rechts!

Vor kurzem hat Ulrich Kägi seine Polit-Satire «Volksrepublik Schweiz 1998» veröffentlicht. Die grundsätzliche Auseinandersetzung darüber blieb jedoch aus, weshalb Kägi sie anzufachen gedachte mit Gesprächen, die er mit Persönlichkeiten von «ganz links» bis «rechts» führte über Fragen nach dem Standort der Schweiz im west-östlichen Spannungsfeld, ob es einen demokratischen Kommunismus gebe, wo die totalitären Gefahren liegen, ob die Marktwirtschaft ausgespielt habe, wie denn die «bessere» Gesellschaft aussehen soll...

In den 33 Gesprächen, die gesammelt sind im Buch «Wird Freiheit Luxus?» (Walter Verlag, Olten) stehen sich extrem gegensätzliche Auffassungen gegenüber. Subjektive Meinungen ignorieren objektive Tatbestände; besonnene Wertungen lösen affektive Wertungen ab. Am Ende eines Schlusskapitels, in dem Ulrich Kägi das Ergebnis der Gespräche zusammenfasst, gibt er der Hoffnung Ausdruck, «dass die Debatte darüber in Gang kommt, was zu tun ist, damit wir auch in Zukunft unser Schicksal in Freiheit und Frieden selbst gestalten können».

Die Inhaltsfülle dieses Buches im einzelnen anzudeuten oder das einzelne gar wertend zu besprechen – dazu ist hier weder der Ort noch Platz. Hingegen mag es sinn- und reizvoll sein, von einigem, was im «Nebelspalter» vor kurzem diskutiert wurde, einen Bogen zu schlagen zu einigen Gesprächspartnern, die in dem Buch zu Wort kamen.

So habe ich z. B. im «Nebelspalter» schon geäußert, man mache es sich einfach, wenn man jeden Linken zum vornherein zum potentiellen Landesverräter stempelt; es war die Rede von der Unglaubwürdigkeit eines Angehörigen einer kommunistischen Partei, der behauptete, dennoch voll und ganz zu unserer Landesverteidigung zu stehen; es wurde erwähnt (und bestritten), wer noch heute im Kommunismus eine totalitäre Gefahr sehe, brauche deswegen kein (abschätzig zu beurteilender) «Kalter Krieger» zu sein; es wurde darüber diskutiert, ob eine pauschale Ablehnung aller «Linksextremen» nicht durch die mangelnde Transparenz linksextremer Gruppierungen selbst verschuldet sei, indem die Grosszahl der Bürger sich im Dschungel der unterschiedlichen Zielsetzungen zu wenig zurechtfinde und nicht wisse, welches Splittergrüppchen «Demokratie»

nicht nur verbal manifestiere, sondern sich auch an die demokratischen Spielregeln (im Sinne des ursprünglichen Sprachgebrauchs) zu halten verpflichte...

Einige der Gespräche im Buch «Wird Freiheit Luxus?» wurden mit Persönlichkeiten «von links» geführt, mit Angehörigen der kommunistischen Partei der Arbeit und der POCH sowie Sozialdemokraten unterschiedlicher Färbung (Helmut Hubacher, Hansjörg Braunschweig, Hch. Buchbinder, Jeanne Hersch, Adolf Muschg, Jean Ziegler). Es ist nicht uninteressant, was sich aus ihren Ansichten im engeren oder weiteren Sinn auf Diskussionen, die im «Nebelspalter» geführt wurden, bezieht. Die nachstehend zitierten Äusserungen beweisen aber auch, wie sehr die Meinungen von Exponenten «der Linken» auseinandergehen, und wie falsch es ist, alles, was links ist, in einen Topf werfen zu wollen. Und eines zeigt sich mit aller Deutlichkeit – und dies wieder mit Bezug auf Leser-Diskussionen im «Nebelspalter»: Wenn eines linksprofilierten Artikelschreibers Meinung angefochten wird, braucht das noch lange nicht ein Angriff von rechts zu sein. Denn Gegenmeinungen gibt's im (linken) Lager selbst übergenug. Man bräuchte die Auseinandersetzungen um Meinungen in Sachfragen nicht dauernd zu vergiften und zu verpolitisieren, indem ein Gegenargument unter den Tisch gewischt wird oder indem ihm politische Motive unterschoben werden, weil es angeblich aus dem politischen andern Lager kommt.

Wir etikettieren den Meinungsgegner zu oft mit einem Vokabular, das nicht mehr gültig ist. Die Philosophie-Professorin und Sozialdemokratin Jeanne Hersch sagte: «Unser ganzes Vokabular ist uns vom Osten und seinen Anhängern gestohlen worden. Heute nennt man sozialistisch, was kommunistisch heissen müsste; Sozialisten werden als Gemä-

sigte, als Zentrumsleute, ja als Rechte hingestellt. Wer die Freiheit verteidigt, wird fast der extremen Rechten zugezählt. Wer jedoch auf die formale Freiheit verzichtet, gilt als progressiv und links. Wer den Kommunismus bekämpft, ist ein Feind des Sozialismus. In Wirklichkeit steht der Kommunismus rechts; es gibt auf der ganzen Welt kein konservativeres Regime als das sowjetische.»

Bildet die UdSSR eine Gefahr?

Diese Frage wird von vielen Bürgern bejaht. Sind sie deswegen «Kalte Krieger»? Auch Sozialdemokraten bejahten die Frage, wenn auch z. T. differenziert. Nur Linksextreme wichen einer klaren Beantwortung aus:

«Im militärischen Bereich scheint mir ein Angriff des Ostens gegen den Westen sehr unwahrscheinlich...», sagte Braunschweig (Präsident der SP des Kantons Zürich), eine ungeschickte Ostpolitik könnte aber einen solchen Angriff provozieren; die jetzige Situation könnte durch ein Eingreifen der Sowjetunion in Rumänien oder Jugoslawien gestört werden.

Hofer (Sekretariat PdA) ist mit der machtpolitischen Entwicklung in Europa «zufrieden. In immer rascherem Tempo verändern sich die militärischen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zugunsten des Sozialismus...».

Zufrieden äusserte sich auch Degen (Schweiz. Geschäftsleitung POCH), «denn die Machtverschiebung bedeutet, dass das antiimperialistische Lager an Einfluss gewonnen hat. Dieser Prozess geht weiter...».

Ob die Aussenpolitik der Sowjetführung expansiv operiere, hänge davon ab, wie sehr sie sich von innen oder aussen verunsichert, bedroht fühle, meinte Hch. Buchbinder (SP-Publizist). Moskau sei bestimmt nicht be-

reit, sein Aufmarschgebiet aufzugeben.

Und Hubacher (Präsident der SP Schweiz) erklärte: «Natürlich ist Russland eine Gefahr...»

Die Philosophin und Sozialdemokratin Jeanne Hersch ging von der Feststellung aus, in Westeuropa gebe es politische Freiheit, in Osteuropa aber nicht. «Für ein System der politischen Unfreiheit stellt die ausserhalb seines Machtbereiches vorhandene Freiheit eine Bedrohung dar...»

Libertärer, demokratischer, antiimperialistischer, totalitärer Sozialismus oder Staatssozialismus?

Was eigentlich streben «die Linken» an?

Jean Ziegler (SP Nationalrat und bekannt durch sein Buch «Die Schweiz – über jeden Verdacht erhaben?») forderte einen «libertären Sozialismus», der sich vom bolschewistischen Staatssozialismus unterscheide, aber auf dem Weg über einen revolutionären Prozess zu erreichen sei.

Hubacher trat für einen «demokratischen Sozialismus» ein, der «durchaus eine Alternative zwischen Staatskapitalismus und Privatkapitalismus darstellen» könne.

Degen will die Ueberwindung der kapitalistischen Ordnung, die klassenlose Gesellschaft, wobei die kommunistische Weltbewegung eine massgebende Rolle spiele. «Für uns Marxisten hat, wie alles, auch die bürgerliche Demokratie Klassencharakter. Sie ist eine der Herrschaftsformen der Bourgeoisie...» An die Stelle des Bürgertums trete aber nicht die Staatsbürokratie, sondern die Partei. Auch diese komme nicht aus ohne Repression, die erst mit der Ueberwindung der Klassen hinfällig werde. Wie lange es dauern werde, bis es so weit sei – darüber könne man nicht spekulieren.

Hofer: «Für uns ist die Sowjetunion das entscheidende Bollwerk und das Rückgrat der revolutionären Bewegung im Weltmassstab geblieben. Wir werden uns niemals in irgendwelche abenteurerliche Haltungen gegen die Sowjetunion treiben lassen...» Die PdA erstrebe den Sozialismus, aber nur in Ueber einstimmung mit der Mehrheit des Volkes. Der nächste Schritt sei die Vereinigung der Arbeiter-

